



Schaufensterplakat für die Reihe „Deutsche Baukunst der Gegenwart“ um 1928, herausgegeben von Walter Müller-Wulckow, hier an seinem Schreibtisch ca. 1919; rechts: Bildmontage des Stuttgarter Bahnhofs von Paul Bonatz um 1918
Abbildungen oben: Landesmuseum Oldenburg
Foto rechts: Andreas Rothaus

de Dazu auf Bauwelt.de | Bildstrecke: Bootshaus, Kohlebunker und Einturm – weitere Projekte aus der Sammlung von Walter Müller-Wulckow

AUSSTELLUNG

Architektur für alle | Müller-Wulckow und die Blauen Bücher in Oldenburg

Ulrich Höhns

In Oldenburg ist ein Schatz aus den Anfängen der Architektur der Moderne gehoben worden, der von großer Bedeutung für das Verständnis dieser neuen Formen und ihrer bis heute fortwirkenden Verbreitung ist. Es handelt sich um den umfangreichen Arbeitsnachlass Walter Müller-Wulckows (1886–1964), der einigen vermutlich noch als Initiator und Herausgeber von vier zwar schmalen, aber wirkungsstarken Architekturbänden bekannt ist, die von 1925 bis 1932 erschienen und die aufkommende Architekturmoderne in der damals überaus populären Reihe der „Blauen Bücher“ des Langewiesche-Verlags vorstellten. Das Spektrum umfasste „Bauten der Arbeit und des Verkehrs“, „Wohnbauten und Siedlungen aus deutscher Gegenwart“, „Bauten der Gemeinschaft“ und „Die deutsche Wohnung der Gegenwart“. Fast alles, was darin in lakonischer Knappheit der Darstellung und scheinbar ohne Dramaturgie versammelt ist, hat es in den Olymp der Moderne geschafft.

Mit seltsam unmoderner Typografie und Gestaltung, wohl um die konservativen Leser der Reihe nicht zu verschrecken, erscheinen in den vier Bänden nach jeweils kurzem Vorwort die Bauten und Räume: das *eine*, sprechende, alles umgreifende Foto, darunter eine Bildunterschrift mit Nennung des Projekts, des Ortes und des Baujahrs sowie des Namens des Architekten. Kleine, aber gut lesbare Grundrisse folgen gebündelt im Anhang. Das ist schon alles und reichte aus, um diese Architektur in hohen Auflagen zu verbreiten. Wesentlichen Anteil daran hatten die Aufnahmen führender Architektur Fotografen jener Zeit: die Gebrüder Dransfeld, Artur Köster, Albert Renger-Patzsch, Ernst Scheel, Hugo Schmöölz.

Müller-Wulckows Bedeutung als undogmatischer Propagandist des Neuen Bauens ist kaum zu überschätzen. Er hatte Kunstgeschichte und Philosophie studiert, unter anderem bei Georg Simmel, wurde bei Georg Dehio promoviert und arbeitete publizistisch in Frankfurt. Bereits 1916 plant er Bücher zur Neuen Architektur in der „Blauen Reihe“, er reist, sammelt Informationen, korrespondiert mit Architekten, beispielsweise mit Walter Gropius über die Gründung des Bauhauses. Kriegsbedingt erscheint Band 1 der Reihe erst 1925, aber gleich in 20.000 Exemplaren. 1921 wird Müller-Wulckow Gründungsdirektor des Oldenburger Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte und bleibt, doppelt überraschend, dort 1933 und 1945 im Amt. Er baut eine beachtliche Moderne-Sammlung auch mit Werken der bildenden Kunst auf, ebnet 1928 mit der internationalen Ausstellung „Neue Baukunst“ der

Moderne den Weg in die Provinz, aus der heraus er sein weit gespanntes Netzwerk knüpft, und arbeitet parallel an der Buchreihe.

Mit klarem Blick für das Wesentliche und die Bildhaftigkeit der neuen Architektur trifft er eine harte Auswahl der Bauten und ihrer Abbildungen. Dies alles hat sich in 1000 Originalfotos, 3500 Briefen mit 400 Architekten, Literatur und Ephemera von hoher Aussagekraft und architekturhistorischem Wert erhalten. Erhalten haben sich auch zahlreiche Retuschieranweisungen für die Bearbeitung der Fotografien, die das klare, durch Schlagschatten akzentuierte, von stürzenden Linien und störenden Menschen aber befreite Bild dieser Architektur im kollektiven Kulturbewusstsein verankerten.

Auch die nicht verwendeten Aufnahmen und die nicht publizierten Bauten sind überliefert – und sie bergen Überraschendes. Betrachtet man sie heute mit dem eigenen Wissen um die „richtigen“, im Kanon sicher abgespeicherten Fotografien der Leitbauten der klassischen Moderne, dann entsteht für einen Moment ein Wackelbild. Warum wurde dieses und nicht ein anderes Foto ausgewählt, wie manipuliert ist unser Blick auf die Moderne? Gropius' Fagus-Werk sieht, aus einer anderen als der berühmten Perspektive fotografiert, wie ein x-beliebiger Industriebau aus. Und wie ist das eigentlich heute mit der medialen Darstellung von Architektur in Zeiten der Bilderflut? Claudia Quiring und Andreas Rothaus, die Kuratoren der sehenswerten und mehrschichtig lesbaren Ausstellung, liefern dazu Antworten.

Neue Baukunst! Architektur der Moderne in Bild und Buch | Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg, Schloss, Schlossplatz 1, 26122 Oldenburg | www.landesmuseum-oldenburg.niedersachsen.de | bis 23. Februar 2014 | Der Katalog, Kerber Verlag, kostet 24,80 Euro (Museumspreis)



AUSSTELLUNG

Niedersächsische Sensationen | Archäologisches in Hannover und Braunschweig

Niedersachsen scheint ein Land archäologischer Sensationsfunde: Erst Ende Juni wurden die 300.000 Jahre alten Schöninger Speere nebst Erlebniszentrum Paläon der Öffentlichkeit übergeben (Bauwelt 27.2013). In Braunschweig rankt sich derzeit die große Landesausstellung um ein in den Annalen bislang verkanntes römisch-germanisches Schlachtfeld aus dem dritten nachchristlichen Jahrhundert. Und in Hannover steht der bronzezeitliche „Goldschatz aus Gessel“ im Zentrum einer Präsentation zu den Grabungen entlang der Nordeuropäischen Erdgasleitung NEL.

Natürlich sei auch Glück dabei, wenn solche bedeutenden Funde in dieser Konzentration zutage treten, sagt Stefan Winghart, Präsident des niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege. Allerdings fallen archäologische Sensationen nicht vom Himmel, sie sind das Ergebnis akribischer und geduldiger wissenschaftlicher Arbeit. Und, nur großflächige Untersuchungen führten zu neuen Erkenntnissen. Ein Anstoß archäologischer Forschung seien deshalb Maßnahmen der Infrastruktur und Energie, wie beispielweise der Tagebau seit den 70er Jahren.

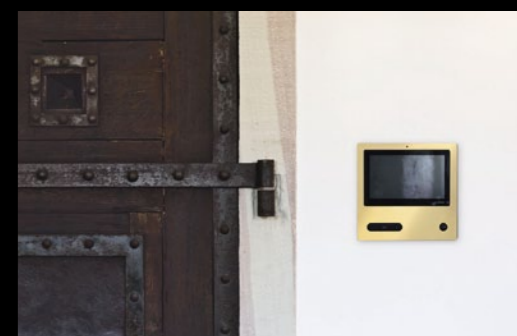
Eine der umfangreichsten Grabungskampagnen in Europa fand seit 2010 auf der Trasse der NEL durch Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen statt. Die Rohrleitung ist die terrestrische Fortsetzung der Ostsee-Pipeline, die sibirisches Erdgas in einen Speicher im Landkreis Diepholz pumpt. Im niedersächsischen Teilstück wurde auf 204 Kilometer Länge und 36 Meter Breite Erdboden ausgehoben. Dieser Schnitt durch die Landschaft hat eine Fläche von gut 7,2 Quadratkilometern und war eine Kombination aus linearem Bodenaufschluss – er deckt eher unterschiedliche Funde auf – und flächigem – er lässt zusammenhängende Strukturen erkennen. Neben der klassischen „harten“ Prospektion, der Grabung, kamen neuere geophysikalische Verfahren und die Luftbildarchäologie zum Einsatz.

Das Infogebäude bei Bad Gandersheim und der Parcours zu den Ausgrabungen am Harzhorn wurden im September fertiggestellt
Foto: Tim Grimme, K17 Steingraber.architektur

In der niedersächsischen Grabungskampagne stießen 120 Mitarbeiter in bis zu 17 Teams auf mehr als 150 Fundstellen, von denen die wenigsten wissenschaftlich prognostiziert waren. Ihre Bestandsaufnahmen spiegeln 11.000 Jahre Menschheitsgeschichte wider: So kamen etwa Artefakte figürlicher Darstellung aus dem neunten Jahrtausend v. Chr. zutage, jungsteinzeitliche Gräber, germanische Siedlungen oder frühmittelalterliche Wüstungen. Das Highlight aber ist der 2011 gefundene „Goldschatz aus Gessel“ bei Syke, einer archäologischen Verdachtsfläche. Er datiert um 1400 v. Chr., etwa zur gleichen Zeit lebte der ägyptische Pharao Tutanchamun. Der Hortfund wurde als Block geborgen und computertomographisch als Ganzes aufgenommen. Vor der Zerlegung wurde ein Modell als 3D-Druck erstellt. Der Schatz hat ein Gewicht von 1,7 Kilogramm, besteht aus 117 Einzelobjekten, die sorgfältig in ein textiles Behältnis gepackt, vergraben wurden. Ob es sich um eine kultische Deponierung handelte, ist derzeit noch ebenso Spekulation wie die geographische Herkunft des Rohmaterials. Lagerstättentypische Elementprofile lassen auf Gold aus Afghanistan schließen, das nach einer Verarbeitung, beispielsweise in Ägypten, über mykenische Handelswege nach Europa gelangt sein könnte. Die wenigsten Objekte sind Schmuckwerk, sondern einfache, eng gewickelte Spiralen aus Golddraht unterschiedlicher Dicke. Sie sind normierte Wertäquivalente, also eine prämonetäre Form „globaler Währung“ für offensichtlich schon weitreichende Handelsbeziehungen, die unsere Vorfahren mit ihrer Sesshaftigkeit entfalteten.

Ganz anders wurde das römisch-germanische Schlachtfeld am Harzhorn, einem Höhenzug in der Nähe von Seesen, entdeckt. Im Braunschweiger Landesmuseum bildet es den Kern einer großen Präsentation auf 1000 Quadratmeter Fläche – um Leihgaben aus 80 Museen ergänzt. Es waren illegale Schatzsucher, die im Jahr 2000 mit Metalldetekto-

Bewahren



Referenz: Ehemaliges Gefängnis, Gernsbach

In der Umnutzung liegt nicht nur schöpferisches, sondern auch ökologisches und nicht zuletzt ökonomisches Potenzial. Siedle folgt dieser Erkenntnis seit vielen Jahren.

www.siedle.de/bewahren